

Tagungsbericht

Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum IX: Die Klöster. Lübeck-Travemünde, 5.–8. November 2012

49 Teilnehmer aus Städten des ehemaligen Hanseraums hatten sich auf Einladung Manfred Gläfers in der Ostsee-Akademie zur neunten Klausurtagung eingefunden. Folgende Aspekte sollten in den jeweils maximal 25 Minuten währenden Vorträgen angesprochen werden: Lage der Klöster oder der Anlagen weiterer monastischer oder geistlicher Gemeinschaften in und außerhalb der Stadt; Ergebnisse archäologischer Untersuchungen mit Aussagen zur Nutzung der Areale vor der Klostergründung, zur Baugeschichte und zur Lage von Bauten, die der Selbstversorgung und Entsorgung dienten; spezielle Funde aus dem Bereich der Alltagskultur; Erkenntnisse über Aufgabe oder Umnutzung der Einrichtungen vor oder im Zug der Reformation; Belege für wirtschaftliche oder pädagogische Aktivitäten der Konvente (unter anderem Handwerk und Schulen). Je nach Quellenlage waren diese Fragen in unterschiedlicher Intensität zu beantworten. So nannte Elke Först ihren Vortrag „Hamburgs verschwundene Klöster im Spiegel der historischen Überlieferung“, da sich als Folge von Abbrüchen und Neubauten 1837–39 keine materiellen Reste der mittelalterlichen Klöster erhalten haben. Immerhin konnte ermittelt werden, dass sie sich auf Baugrund befanden, der mit Packungen aus Zweigen und Ästen und einer 1,5 m starken Sandschicht befestigt war. Auch in Rostock wurde festgestellt, dass das Gelände des Klosters zum Heiligen Kreuz vor dem Bau in den Gründungsjahren 1269–72 aufgeschüttet wurde. Ebenso gingen dem Bau des Johannisklosters in Stade Baulandgewinnungsmaßnahmen voraus.

Die Platzwahl für die verschiedenen Anlagen folgte keinem bestimmten Muster, auch Ortskonstanz ist häufig nicht gegeben. Das im 12. Jahrhundert gegründete Kloster Nikolausberg in Göttingen wurde schon 1180 nach Weende verlegt. In Köln lagen die frühen Gründungen außerhalb der Stadt. In Lüneburg wurde das Michaeliskloster im 10. Jahrhundert auf dem Kalkberg gebaut und 1275/76 in die Stadt verlegt, so auch 1382 das Kloster Heiligental. In Hull lag das Kartäuserkloster außerhalb, die Klöster der Karmeliter und Augustiner befanden sich innerhalb der Mauern. In Cork wurden alle Klöster des 12. bis 14. Jahrhunderts vor der Stadt errichtet. Die Klöster und geistlichen Einrichtungen Braunschweigs existierten bereits vor der Entwicklung der Stadt. In Bergen lagen zwei der fünf Klöster außerhalb, befanden sich aber innerhalb des städtischen Rechtsbereichs.

Viele Klöster hatten Stadthöfe. Der Hof der Zisterzienser des Klosters Walkenried ist in Göttingen 1330 belegt, deren Schäferhof mit Scheune, Remise und bis zu 500 Schafen 1476. Der Stadthof desselben Ordens bestand in Braunschweig bereits 1145. In Wismar gab es im 14. Jahrhundert Niederlassungen der Klöster Cismar, Neukloster, Doberan und Tempzin. In Stade lag der Hof des Klosters Zeven. Uelzen hatte die Höfe von Ebstorf, Medingen, Oldendorf und Lüne. In Stralsund bestanden drei Stadthöfe, darunter der des Klosters Eldena.

Größere Ausgrabungen in Klosterkomplexen konnten nur in wenigen Fällen durchgeführt werden (zum Beispiel Köln Augustiner-Eremitenkloster, Lüneburg Benediktinerkloster St. Michael, Soest Dominikanerinnenkloster Paradiese). Grabungen in Teilbereichen wie Kirche, Kreuzgang oder in Nebengebäuden haben vielfach stattgefunden. Oft sind aber nur minimale Bestandteile wie Fundamente, Mauerreste (Alkmaar, Antwerpen, Brügge, Kopenhagen, Næstved, Rostock, Turku) erfasst worden. In Wismar wurden Teile vom Kreuzgang des Dominikanerklosters, in Stralsund von der Klausur des Franziskanerklosters gefunden. In Visby und Viljani (Estland) fanden sich noch Reste der Heizungsanlagen. Derartige Befunde sind besondere Glücksfälle, da Niederlegung der Klöster und Neubebauungen des 19. Jahrhunderts meist auch die Reste im Boden

beseitigt haben. Mehrfach konnten Pläne vorgelegt werden, die das Ausmaß der Konvente zeigten und die Identifikation und Anpassung der Befunde ermöglichten. Ziegelöfen aus der Bauzeit wurden in Brandenburg neben dem Dom (um 1220) und in Lund neben der Kirche des Dominikanerklosters (13. Jahrhundert) gefunden. In Rostock lagen die Reste einer Kalkbrennanlage an der Nordwand des Franziskanerklosters.

Aus dem Bereich Versorgung sind Fischteiche in Breslau, ein Keller mit Vorratsgefäßen aus dem Karmeliterkloster in Köln, Kanäle für Frischwasser in Norwich und Lübeck und Bleileitungen in Backsteinfassung des Dominikanerklosters in Beverley zu erwähnen.

Entsorgungseinrichtungen, Kloaken und Abfallgruben, wurden mehrfach aufgedeckt (unter anderem in Bremen, Brügge, Göttingen, Köln, Lübeck). Bemerkenswert ist der Fund mehrerer Frauenschädel, die in Alkmaar offenbar in einem Sack in einer Abfallgrube beim Kloster De Jonge Hof entsorgt wurden. Die zum Beginenstift in Wismar gehörige Kloake enthielt markiertes hölzernes Tischgeschirr. Gedrechselte Schalen mit Marken wurden im Bereich des Nonnenklosters Maria ter Horst bei Deventer, markierte Keramik in Lübeck in mehreren Exemplaren im Johanniskloster ausgegraben. Wahrscheinlich handelt es sich um Eigentumsmarken.

Friedhöfe im Klosterareal oder neben den Klosterkirchen wurden häufig bei Grabungen, meist aber nur in Teilen, erfasst. Vielfach finden sich Gräber von Mönchen und Laien. Im Dominikanerkloster von Beverley waren 14 der 62 Bestatteten Mönche. Beim Augustinerkloster in Hull lagen in 40% der Gräber Laien. In London sind auf den Friedhöfen der zahlreichen Klöster mehr als 10 000 Gräber ausgegraben worden. Herausragend ist der Fund von Kalksteinsarkophagen mit Innenbemalung beim Dominikanerkloster in Brügge (13. Jahrhundert). Mehrfach finden sich gehäuft Bestattungen, wie in Riga an einer Stelle in neun Schichten, in Wismar mit bis zu vier Särgen und in Brügge ein Grab mit sechs Beisetzungen übereinander.

Jeweils abhängig von der örtlichen oder regionalen historischen Entwicklung im Zug der Reformation begann das Ende der Klöster zu unterschiedlichen Zeiten. Am frühesten in Riga (1524), Tartu (1525), Stockholm (1527) und Bergen (1528). Klosterauflösungen ab 1530 sind für Hull, Kopenhagen, Lübeck, Lüneburg, Nakskov, Næstved und Turku belegt. Das Katharinenkloster in Lübeck wurde 1531 aufgehoben und in eine Schule umgewandelt. Auch das 1251 in Wismar gegründete Graue Kloster wurde 1541 geschlossen und zur Schule; sie besteht, wie das Katharineum in Lübeck, noch heute. In Alkmaar fand erst 1572 das Ende des Klosterlebens und der Einzug aller kirchlichen Einrichtungen statt. Das Kloster Middelhof wurde 1589 Altenheim. Das Damenstift St. Petrus in Bremen (gegründet 799/805) bestand bis 1649. Münster erlebte eine Sonderentwicklung. Nach dem Ende der Wiedertäufer 1535 und der beginnenden katholischen Reform wurden 1538 das Jesuitenkolleg, 1617, 1619, 1647 verschiedene Bettelordensklöster und zuletzt 1745 das Kloster der Barmherzigen Brüder gegründet. Auch Antwerpen, die erste protestantische Stadt außerhalb Deutschlands, erlebte im Zug von Reformen Neugründungen von Klöstern im 17. Jahrhundert. In Brügge wurde noch 1574 ein Jesuitenkloster und 1592 ein Kapuzinerkloster gegründet.

In der Summe ergaben die Vorträge ein archäologisch und kartographisch geprägtes Bild von der Lage und der Art der geistlichen Einrichtungen in der Stadt des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Die zeitliche Spanne reichte von der Christianisierung Irlands im 5. und den frühen Klöstern des 6. Jahrhunderts über das noch im 12. Jahrhundert heidnische Estland, das erst ab 1387 christlich werdende Litauen bis zu den Klostergründungen des 17. und 18. Jahrhunderts im Verlauf katholischer Reformen. Das Wirken der Klöster auf die Stadt und das der Stadt auf die Konvente und Stifte kam ein wenig zu kurz, wird aber in den Bei-

trägen des nächsten Tagungsbands herausgearbeitet werden können. Handreichungen dazu gaben Betty Arndt, Göttingen, und Brian Ayers, Norwich, die die Schlussdiskussion leiteten. Ein von beiden erarbeitetes Papier mit den Schwerpunkten „Das Kloster und die Stadt“, „Kloster und städtische Gesellschaft“ sowie „Kloster und städtische Mentalität“, enthält Vorschläge und Forderungen für tiefergehende Bearbeitung des Themas. Dem schließt sich ein Katalog von „Zehn Fragen für Archäologen“ an, der einige Punkte des Papiers modifiziert aufgreift und dazu auffordert, die Antworten mit archäologischen Methoden zu ermitteln.

In der Diskussion wurde vorgeschlagen, die Publikation als Zusammenfassung aller Ergebnisse handbuchartig zu gestalten. Da dies nicht zu leisten ist, wurde darauf hingewiesen, dass die Tagung, wie üblich, zunächst die Materialvorlagen liefert. Die Publikation bietet dann zusammenfassend den jeweils aktuellen Wissensstand für jede Stadt.

Der Auflockerung während der Vortragsserien diente der Kegelabend, bei dem Team North Sea gegen Team Baltic antrat und diesmal die Mannschaft der Ostsee gewann. Eine fachliche Unterbrechung bot der Besuch der in Restaurierung befindlichen Katharinenkirche und des ehemaligen Katharinenklosters, das in der Innenstadt Lübecks hinter der Fassade von 1837 noch in großen Teilen erhalten ist. Es wird, wie erwähnt, als Schule genutzt. Ein Teil der Anlage des 14. Jahrhunderts gehört zur angrenzenden Stadtbibliothek. Die Publikation der Kolloquiumsbeiträge wird 2014 erfolgen.

Alfred Falk M.A.
Wakenitzmauer 1b, D-23552 Lübeck
falkma_alfred@gmx.de